

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	5
Vorwort	7
Einige Gedanken zuvor...	8
1. „Lerne aus den Jahren der Geschichte!“	14
1.1. Die Urkirche (bis ca. 100)	16
1.2. Das Christentum im heidnischen römischen Reich (bis 313)	17
1.3. Die Kirche im christlichen Römerreich (313 bis ca. 604)	21
1.4. Die Kirche im Frühmittelalter (604 bis 1054)	26
1.5. Die Kirche im Hochmittelalter (1054 bis 1302)	30
1.6. Die Kirche im Spätmittelalter (1302 bis 1517)	33
1.7. Die Kirche in der Neuzeit (1517 bis 1798)	35
1.8. Die Kirche im 19. und 20. Jahrhundert	42
2. Eine oder viele Kirchen?	49
2.1. Vorstellungen von Kirche	49
2.2. Das reformatorische Prinzip des „Sola scriptura“	55
2.3. Nicht ausschliesslich biblisch belegbare Themen	60
2.4. Das katholische Amtsverständnis	63
2.5. Das grosse Aber: Notwendige Reform(ation)?!	68
2.6. Eine Kirche oder viele Kirchen?	71
3. Teil: Die Zeichen des Bundes	74
3.1. Zeichen des Bundes	74
3.2. Das Wirken Jesu in den Sakramenten	76
3.2. Sakramente allgemein	82
3.3. Die Taufe – Kindertaufe	86
3.4. Das Sakrament der Eucharistie	91
4. Teil: Die Wolke der Zeugen	104
4.1 Zur Heiligenverehrung	104

4.2 Das Besondere an Maria – Maria im Heilsplan Gottes	115
4.3 Ökumenische Perspektive im Umgang mit Heiligen- und Marienverehrung	125
Gemeinsam vorwärts gehen!	130
Anhang	134
Historische Wurzeln der Vorrangstellung Roms und des Papsttums	134
Zur Unfehlbarkeit des Papstes	135
Entstehung und Bedeutung des Papsttums	138
Die christliche Ehelosigkeit – der Zölibat	142
Katholisches Eucharistieverständnis und Kommunionempfang	145
Ablauf einer katholischen Eucharistiefeier	149
Das Fegfeuer – der schmerzliche und reinigende Aspekt des Gerichtes	151
Die wichtigsten Marienerscheinungen	155
Ave Maria und Rosenkranz	156
Literaturverzeichnis	158

Einige Gedanken zuvor ...

31. Oktober 2017

Am 31. Oktober 2017 vor 500 Jahren begann die Reformation. 500 Jahre Reformation, ein grosses Jubiläum! Grund zum Feiern!? Ja und Nein! Nein, denn können wir Christen eine Spaltung feiern, die objektiv eine „Sünde“ ist? Jesus hat um Einheit und nicht um Spaltung gebetet: „*Ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben. Alle sollen eins sein: „Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast“ (Joh 17,20–21).*

Feiern – Ja! Wir wollen unseren Gott feiern, der durch alle menschliche Sünde hindurch der Kirche unfassbar grosse Gnaden geschenkt hat. Wie können wir das verstehen? Papst Johannes Paul II. (1920–2005) sagte: „Warum hat der Heilige Geist die Spaltungen unter den Christen zugelassen? Eine eher negative Antwort sieht im Auseinanderbrechen der christlichen Einheit die bittere Frucht der Sünden der Christen. Eine andere, positivere Sicht vertraut auf Ihn, der das Gute sogar dem Bösen, den menschlichen Schwächen, abzugewinnen vermag: Könnte es nicht so sein, dass diese Auseinanderentwicklungen ein Weg waren und sind, damit die Kirche die vielfältigen Reichtümer entdeckt, die im Evangelium Christi und in der von Christus bewirkten Erlösung enthalten sind? Vielleicht hätten diese Reichtümer anders nicht ans Licht gelangen können...“

Was will der Heilige Geist heute? Vielleicht, dass wir diese neuentdeckten Reichtümer miteinander teilen und die Kirche dadurch als Braut Christi in neuer Schönheit erstrahle?!

Zu dieser Schrift

Diesem Anliegen will diese Schrift dienen. *Einander verstehen* lernen, steht deshalb im Zentrum. Evangelisch-freikirchliche Christen¹ und katholische Gläubige wachsen in unterschiedlichen Glaubenskulturen auf und kommen deswegen auch zu, oft sehr unterschiedlichen

¹ Wir verwenden diesen Ausdruck als Chiffre im zweifachen Sinn. Erstens sind damit alle Christen gemeint, die aus der Reformation hervorgegangen sind wie die Evangelischen, Protestanten, Reformierten sowie alle Freikirchen. Zweitens weisen wir darauf hin, dass wir hier, bei der Chiffre katholische Christen und in der ganzen Schrift den Begriff Christen und ähnliche Begriffe phänomenologisch und nicht geschlechterspezifisch verstehen. Deshalb verzichten wir jeweils auf die weibliche Form (z.B. Christinnen).

Sichtweisen. Das hat mit eigenen Denkmustern zu tun, die uns oft so selbstverständlich sind, dass wir sie gar nicht hinterfragen. Wie kommt es zu unterschiedlichen Denkmustern? Da spielen in der Regel die Prägungen der eigenen Erziehung eine grosse Rolle. Deshalb können wir einander nur verstehen, wenn wir die Geschichte, die Kultur in der jemand aufgewachsen ist, kennen.

In dieser Schrift wollen wir dem ein Stück weit nachgehen. Wir wollen die Geschichte beleuchten, Verständnis füreinander wecken und darlegen, wie evangelisch-freikirchliche und katholische Christen zu ihren Ansichten, Überzeugungen und Lehren kommen. Dabei werden wir nicht in theologische Details oder Spitzfindigkeiten gehen. Wir wissen, dass es immer verschiedene Gesichtspunkte zu allen Fragen gibt. Dennoch versuchen wir, uns wesentlich scheinende Aspekte, einfach (für Fachtheologen vielleicht zu einfach) und nicht hochtheologisch darzulegen, sodass sie jeder verstehen kann. Katholische Christen können erstaunt sein, dass wir vieles auch biblisch begründen. Doch für evangelisch-freikirchliche Gläubige ist dies, aufgrund ihres Glaubensverständnisses, unabdingbar und oft das Einzige, was für sie zählt.

Es geht in dieser Schrift nicht ums Rechthaben. Wir wollen niemanden von einer Sichtweise überzeugen. Dennoch möchten wir Türen öffnen, neue Sichtweisen aufschliessen, bisherige Festlegungen und Selbstverständlichkeiten hinterfragen und aufbrechen. So laden wir zur *Reflexion* über Punkte ein, die uns wichtig erscheinen.

Diese Schrift will kein wissenschaftliches Buch sein, sondern eine geistliche Sicht vermitteln. Deshalb wird weitgehend auf den wissenschaftlichen Apparat verzichtet und es werden auch Zitate erwähnt, deren Quellen wir nicht mehr eruieren konnten. Themen und Fragen, die Einzelne interessieren, haben wir im *Anhang* noch etwas ausführlicher behandelt. Sie wollen vor allem der Information dienen.

Wir beide sind Christen, die in der Tradition der katholischen Kirche² stehen und aus ihr leben. Dadurch werden diese Darlegungen automatisch einseitig sein, ohne umfassende Objektivität. Denn dazu fehlt die Gegendarstellung aus kompetenter evangelisch-freikirchlicher Sicht. Doch vielleicht hilft da und dort bereits die Erkenntnis: „Aha, so kann man dies auch sehen!“

Eine Vision ...

Wir wollen nicht beim Verstehen bleiben, sondern Ausschau halten nach dem, wie der Herr uns heute weiterführen will. Wir können die

² In der Umgangssprache bedeutet „katholische Kirche“ meist die „römisch-katholische Kirche (Konfession)“.

Kirche dabei mit einem riesigen Schwimmbecken vergleichen. Der Heilige Geist ist das Wasser. In diesem Schwimmbecken haben die Menschen angefangen Mauern zu bauen, immer mehr und immer grössere. Das hat dazu geführt, dass man nicht mehr über die eingemauerten Bereiche hinausschauen konnte und diese selbst immer enger wurden. So sehen auch heute noch viele nur den eigenen Bereich, die eigene Kirche, Konfession, Gemeinde oder Gruppe. Sie sind der Überzeugung, dass sie allein die Kirche (oder die richtige Kirche) des Herrn seien. Was macht nun der Herr des ganzen Schwimmbeckens, um diese Situation zu verändern?

Er lässt immer mehr Wasser ins Schwimmbecken hereinfließen. Mit dem Steigen des Wasserspiegels stellen viele erstaunt fest: Auf der anderen Seite der Mauer gibt es ja auch noch Menschen und das Schwimmbecken ist viel, ja viel grösser als sie dachten. Das kann irritieren, verunsichern... Doch langsam beginnen sie sich über die neuen, noch etwas fremdartig erscheinenden Geschwister zu freuen. Sie beginnen sich füreinander zu interessieren und merken: Wir können ja voneinander lernen und einander beschenken!

Ja, und wenn der Herr dann noch mehr Wasser ins Schwimmbecken einfließen lässt, ... Dann werden wir immer mehr Gottes Blick und Horizont erkennen, denn Gottes Familie ist viel grösser als unsere bisherigen Erfahrungen. Das gilt wohl auch für Seine Pläne, die Er für unsere Tage hat.

Ein Blick über den eigenen Kirchturm hinaus ...

Wie können wir heute Seine Pläne erkennen? Jesus spricht davon, dass wir auf die Zeichen der Zeit achten sollen: *„Wenn der Südwind weht, dann sagt ihr: Es wird heiß. Und es trifft ein ... Das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr deuten. Warum könnt ihr dann die Zeichen dieser Zeit nicht deuten? Warum findet ihr nicht schon von selbst das rechte Urteil?“* (Lk 12,55–57) Als beim Apostelkonzil *„ein heftiger Streit entstand“*, weist Petrus darauf hin, dass aller Streit und alle Diskussionen unnütz seien, weil *„Gott schon längst hier ... die Entscheidung getroffen“* habe (Apg 15,7). Gott trifft Entscheidungen und gibt Zeichen. Das ist auch heute noch so.

Auf zwei ermutigende Zeichen wollen wir hinweisen. Doch vorher wollen wir einen statistischen Blick auf das momentane „Schwimmbecken“ werfen: Laut einer Statistik von Dezember 2011 gibt es zur Zeit: 2'184'060'000 Christen. Das sind 31,7 % der Weltbevölkerung. Davon sind 50,1 % (1'094'610'000) katholisch, 36,7 % (800'640'000)

sind protestantisch, (dazu gehören, die Kirchen die aus der Reformation hervorgegangen sind, die Anglikanische Kirche sowie alle Freikirchen), 11,9 % sind orthodox (260'380'000) und andere Christen, (dazu gehören hier auch solche, die wir als „christliche Sekten“ bezeichnen wie z. B. die Zeugen Jehovas, die Mormonen, ...) das sind dann noch 1,3 % (28'430'000).³

Erstaunlich ist vor allem das Wachstum der protestantischen Kirchen. Das hat wesentlich auch mit der Entstehung der Pfingstbewegung zu tun. Die Bezeichnung „Pfingstbewegung“ (englisch: pentecostal) weist auf das Pfingstfest hin, an dem, wie die Apostelgeschichte berichtet, der Heilige Geist auf die im Obergemach versammelte Jüngergruppe herabkam. Diese Ausgiessung des Heiligen Geistes wird auch „Taufe im Heiligen Geist“ genannt.

Diese Taufe im Heiligen Geist, die Erfahrung des Feuers von Pfingsten erlebt im Jahr 1906 eine Gruppe in der Azusa-Street-Mission in Los Angeles. Diese Menschen beginnen, die Erfahrung weiterzugeben. Daraus entsteht die Pfingstkirche. Welche missionarische Kraft und gewaltige Dynamik von dieser Gruppe ausgeht, zeigt, dass Ende des 20. Jahrhunderts ca. 250 Millionen Menschen persönliche Pfingsterfahrungen machten und zu dieser Kirche gehören. (Vgl.: Von 0 bis 250 Millionen in einem knappen Jahrhundert!)

Dieser pfingstliche Aufbruch griff im 20. Jahrhundert auch auf die anderen Kirchen über. In der katholischen Kirche geschah dies im Februar 1967 an der katholischen Universität von Pittsburgh. Heute gehören 26,7 % aller Christen, quer durch die verschiedenen Kirchen, der pfingstlich-charismatischen Bewegung an und damit einer neuen „Form“ des Christseins, das es – wohl bei Einzelpersonen und einzelnen Gruppen immer wieder gab – in diesem Ausmass aber vermutlich über 1500 Jahre nicht mehr gab.

Eine weitere Veränderung, welche die Kirchengeschichte prägen wird, geht zur Zeit in China vor. Zwei Jahrhunderte haben europäische Missionare mit wenig Erfolg versucht, zu missionieren. Nachdem die europäischen Missionare in den 1950er Jahren des Landes verwiesen wurden und nachdem während der Kulturrevolution das religiöse Leben streng verboten war, hat das Christentum in den letzten dreissig Jahren ohne wesentliche ausländische Unterstützung einen massiven Aufschwung genommen.

³ Die Zahlen stammen von: PewResearch Center's Forum on Religion & Public Life Dezember 2011, heruntergeladen am 24. 3. 2015).

Derzeit gibt es in der Volksrepublik China nach offiziellen Angaben etwa 19 Millionen Christen. Das PewResearch Center's Forum schätzt die Anzahl jedoch auf 67 Millionen, andere Schätzung gehen bis zu 130 Millionen. Das hat damit zu tun, dass nur ein Teil der katholischen und evangelischen Kirche, nämlich die „Katholisch-Patriotische Vereinigung“ und die „Kirchen der patriotischen Drei-Selbst-Bewegung“ offiziell zugelassen sind, nicht aber die katholischen Untergrundkirche und die evangelischen Hauskirchen.

Die protestantische wie auch die katholische Kirche in China gehören zu den am schnellsten wachsenden Religionsgemeinschaften weltweit. Jedes Jahr steigt die Zahl der Christen um mindestens eine Million. Das stärkste Wachstum verzeichnen die Hauskirchen, die nach Schätzungen bis zu 60 Millionen Mitglieder haben. Das Engagement der Gläubigen, ihre Vitalität und spirituelle Hingabe sind bewundernswert.⁴

Es gibt aber nicht nur ein grosses Wachstum der Freikirchen in China, sondern auch in anderen bevölkerungsreichen Ländern wie Brasilien und Afrika. Fast parallel dazu schrumpfen die Volkskirchen, vor allem in Europa massiv. Das wird in den nächsten Jahren das Angesicht der Christenheit wesentlich verändern und auch vielfältiger machen...

Im Blick auf die Kirche im deutschen Sprachraum können wir uns schmerzlich fragen: Warum sehen und erleben wir so wenig von diesem machtvollen Wirken Gottes?⁵ Wir erleben es entmutigend: Die Kirche verliert fortlaufend an Gläubigen, an Einfluss, an Kraft, an Glaube, an ... Ein Pfarrer hat dies halb ernst, halb scherzhaft so gesagt: „Ich habe

⁴ 1993 begann die Shouwang-Gemeinde mit einem Bibelkreis und ist seit 2007 eine der grössten Hausgemeinden Chinas. Seit April 2011 versammelte sich die Gemeinde an über 60 Sonntagen in einem öffentlichen Park. Anfangs verhaftete die Polizei fast jeden Sonntag Hunderte von Gläubigen. Doch die Gottesdienstbesucher liessen sich nicht abschrecken, sondern versammeln sich seither weiter unter freiem Himmel. Ein Gemeindeglied sagt gegenüber HMK: „Von der Polizei verhaftet zu werden gehört für uns Gläubige inzwischen zum Alltag. Wir betrachten es als eine Gelegenheit, um Zeugnis zu geben. Viele Polizisten waren noch nie zuvor einem Christen begegnet. Aber wenn sie sonntags kommen um uns zu verhaften, dann erleben sie, was Christsein bedeutet.“ Wenn die Shouwang-Mitglieder von der Polizei festgenommen und auf die Wache gebracht werden, singen die Gläubigen Hymnen, loben Gott, beten und lesen laut vor den Polizisten aus der Bibel vor. Die Christen widersetzen sich der Verhaftung nicht und bleiben friedlich.

Es ist interessant zu sehen, wie die Polizisten darauf reagieren. Viele von ihnen erkennen, dass diese Christen friedlich sind und anerkennen das. Einige der Polizisten haben Mitgliedern der Shouwang-Gemeinde gesagt, dass sie von ihnen gelernt haben, keine Vergeltung zu üben. Einige haben den Christen sogar im Vertrauen mitgeteilt, dass sie auch Christen werden wollen, sobald sie aus ihrem staatlichen Amt ausscheiden. (Quelle: HMK – Hilfe für Mensch und Kirche CH-Thun)

hier an meinem Ort mit, fortlaufendem Erfolg‘ gearbeitet!“ Denn trotz all seiner Bemühungen hat sich die Zahl der aktiven Gläubigen in den letzten 20 Jahren seines Wirkens um die Hälfte verringert.

Wie können wir Christen im deutschen Sprachraum wieder an Ausstrahlung gewinnen? Wie kann das Christsein wieder attraktiv werden? Was können wir voneinander lernen? Dem wollen wir nun nachgehen. Wir beginnen mit: Wie kommt es zur Situation der Christenheit, so wie sie heute ist? Dazu betrachten wir die zweitausendjährige Geschichte der Kirche. Was können wir daraus für heute lernen? Anschliessend betrachten wir drei Bereiche, die unterschiedlich gewachsen sind und weisen auf Wege hin, die zum besseren gegenseitigen Verständnis und zu einem vertieften Herzensmiteinander führen können.

⁵ Es gibt auch bei uns einzelne wachsende und boomende Gemeinden, Bewegungen und Gemeinschaften. Doch insgesamt ist die Situation der Christen bedrückend und besorgniserregend.

1. „Lerne aus den Jahren der Geschichte!“

Durch das ganze Alte Testament zeigt sich Gott als derjenige, der in den Ereignissen der Geschichte und im ganzen Volk Gottes gegenwärtig ist und wirkt. Deshalb die Ermahnung: „*Denk an die Tage der Vergangenheit, lerne aus den Jahren der Geschichte!*“ (5 Mos/Dtn 32,7a). In der Geschichte können wir erkennen, wie Gott wirkt. So zeigt der „gläubige Rückblick“, in dem richtige und falsche Schritte, Um- und Irrwege ans Licht kommen dürfen, meist den nächsten richtigen Schritt. Gott offenbart uns Seine neuen Wege, indem Er uns die Vergangenheit aufschliesst. Deshalb ist die Beschäftigung mit der Geschichte des Volkes Gottes, der Kirche, hilfreich.

Dazu gibt es einen weiteren Grund: Wenn wir jemanden kennen lernen, dann fragen wir diese Person, woher sie komme, was sie alles erlebt habe, ... Erst, wenn wir wissen, was diesen Menschen alles geprägt hat, können wir ihn besser verstehen. Das gilt auch für die Geschichte des Christentums. Dabei ist ein wichtiger Grundsatz: Nicht von heute aus zu urteilen, sondern uns in die damalige Situation hineindenken und von dort her zu verstehen suchen.

Als Standardwerk über die Kirchengeschichte gilt das siebenbändige Werk „Das Handbuch der Kirchengeschichte“ von Hubert Jedin (1900 bis 1980), an deren Erarbeitung 48 europäische Fachwissenschaftler beteiligt waren, ein riesiges Werk! Aus dieser Fülle werden wir einige subjektiv gewählte Ereignisse und Etappen des Christentums darlegen, eine Art Zeitraffer der 2000-jährigen Geschichte der Christenheit.



Zur Reflexion

Kirche – da kann es gut sein sich selbst zu fragen: „Welches Bild habe ich vor Augen, wenn ich an die Kirche denke? Ist die Kirche etwas, das langsam wächst wie ein Baum oder etwas, das von Anfang an komplett vorhanden ist?“

Da können bereits erste konfessionsunterscheidende Aspekte zutage treten. Die eher katholische Denkweise ist: Der Herr hat den Anfang gemacht. Er hat die Apostel berufen und den Heiligen Geist gesandt, der Seine Kirche nun immer tiefer in die Wahrheit einführt. Die eher evangelische oder die freikirchliche Denkweise sieht es so: Das wahre Christentum ist in der Urgemeinde zu finden. Dann kamen 2'000 Jahre voller Kompromisse, verknüpft mit weltlicher Macht und

Reichtum, was zu manchen problematischen Auswüchsen wie Kreuzzügen, Hexenverbrennungen und der Inquisition führte. Echte Christen müssen sich in erster Linie auf das zurück besinnen, was am Anfang war.

Der Beginn des historischen Wachstums

Dennoch: Das Christentum hat eine 2'000 jährige Geschichte. Stellen wir uns einen Samen vor, aus dem nach und nach ein Baum gewachsen ist. Der Baum hat sich verästelt, einige Äste sind abgefallen und so weiter. Dieses Bild zeigt: Im Samen ist das Wesen des Baumes von Anfang an da, doch er muss erst wachsen...

Wenn wir in diesem Bild bleiben, stoßen wir bald auf weitere Fragen: Was ist genau der Same? Mit was fängt das Christentum, mit wem fängt die Kirche an? Das ist gar nicht so eindeutig festzulegen. Wir können zunächst sagen: Die Kirche fängt mit Jesus an. Doch Jesus ist nicht die Kirche, sondern die Anhänger Jesu, die Gemeinschaft der Gläubigen. Und wo hat diese Gemeinschaft angefangen? Mit den Jüngern Jesu? Doch alle Jünger waren Juden. Die Geschichte des Volkes Gottes aber begann schon viel früher und umfasst das ganze Volk Israel.

Da sagen aber Einige: Konstitutiv für die Kirche sind doch die Zwölf Apostel. Der Anfang der Kirche ist demnach das Abendmahl, als Jesus den Neuen Bund stiftet und den Zwölf Aposteln den Auftrag gibt, diese Stiftungsfeier weiter zu pflegen.

Andere wiederum sagen: Die Kirche beginnt mit Pfingsten, als die Jüngerschar mit dem Heiligen Geist erfüllt wurde. Deshalb nennen viele, Pfingsten, den Geburtstag der Kirche. Katholische Denker sagen: Es gibt vor den Jüngern schon jemanden, der den Heiligen Geist empfangen hat: Maria! Sie habe das Wort vom Engel gehört, habe als Erste Ja gesagt und den Heiligen Geist empfangen. Das sei die Definition von Kirche.

Auch wenn es unterschiedliche Ansätze gibt, übereinstimmend ist: Die Kirche hat irgendwie angefangen. Ein wesentlicher Moment, der zur Geburt oder zum Wachstum der Kirche führte, bestand im Missionsbefehl, der erfüllt vom Heiligen Geist nach Pfingsten mit Freude und Begeisterung ausgeführt wurde: „*Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt*“ (Mt 18,20).